

Die werkimmanente Analyse von Bildern

(*immanent [lat.]: darin bleibend, innerhalb der Grenzen unmittelbarer Erfahrung bleibend*)

Bei der werkimmanenten Analyse bleibt man beim Werk selber um es möglichst "objektiv" zu untersuchen.

Alles, was man bei der Interpretation von außen her an das Werk herantragen müßte, bleibt ausgeklammert. Historische, gesellschaftliche, geistesgeschichtliche, weltanschauliche, psychologische oder biographische Aspekte spielen also ebensowenig eine Rolle wie das Empfinden und die Erinnerungen und Gefühle des Analysierenden dem Werk gegenüber.

Die werkimmanente Analyse eines Bildes kann sich etwa auf folgende Aspekte beziehen:

- Komposition der Bildgegenstände

- Benennen der Bildgegenstände (bei ungegenständlichen Formationen z.B. Benennen der bildnerischen Mittel: Punkt, Linie, Fläche und deren spezifische Ausprägung)
- Anordnung der Gegenstände zueinander
- bei menschlichen Figuren: anatomische Richtigkeit, Mimik, Gestik und Physiognomik
- Blickführung
- Raumkonzeption (z.B. illusionistisch / nichtillusionistisch; perspektivisch / aperspektivisch)
- Raumkomposition (z.B. Bildebenen: Vorder-, Mittel- und Hintergrund)
- Betrachterposition / evtl. Identifikationsmöglichkeit

- Komposition der Fläche

- Formenrepertoire (z.B. eckig, spitz, gerundet, amorph, heterogen, homogen)
- Formkorrespondenzen und Formgegensätze
- Flächengliederung (z.B. Rhythmus, Proportionierung, Bezug auf Kompositionslinien: z.B. senkrechte oder diagonale Achsen Dreiecks- oder Kreisform, Ovalschwünge, übergreifende Bewegungsschwünge)
- Rahmenbezug (z.B. offen oder geschlossen)
- Bewegung und Zeit (statisch oder dynamisch; Mittel der Bewegungsdarstellung)

- Komposition der Farben und des Helldunkels

- Farb- und Helldunkelrepertoire (Primär- Sekundär- oder Tertiärfarben, reinbunt, hell-, dunkelgetrübte Farben, grell, sanft, dumpf etc.)
- Farb- und Helldunkelanordnung (bzgl. Fläche, Raum, Figuren; Nachbarfarben, Gegenfarben, Farbkontraste, Lokalfarbigkeit, Changeants)
- Lichtführung (z.B. illusionistisch oder nichtillusionistisch)
- Stift- oder Pinselduktus (z.B. glatt, heftig, pointillistisch, fleckig etc.)
- Flächen- oder Körperhaftigkeit (Modellierungsmittel: z.B. Überschneidungen in den Konturen, Kreuzschraffur, Parallelschraffur, Formstrich, Hell-Dunkelverläufe, Eigen- und Schlagschatten etc.)
- Stofflichkeit (z.B. spezifische Mal- oder Zeichenweise für die Darstellung unterschiedlicher Materialien).

Die Analyse der einzelnen Aspekte soll in einer Darstellung des werkimmanenten Bildsinns integriert werden. Ein bloßes Abhaken der einzelnen Aspekte erfüllt dies nicht.